

## Persona quam grata

Ein Mann mittleren Alters, in einem schlichten, jedoch tadellos sitzenden Anzug, in dem er sich augenscheinlich reichlich ungewohnt fühlt, betritt das Hauptgebäude jenes Amtes oder jener Behörde, in dem eine wichtige Angelegenheit vorzusprechen ihn nötigt. Er ist offensichtlich fremd in der Gegend und an diesem Ort hier erst recht. Nur zögernd, tastend, wagt er sich weiter in das Gebäude vor; er rieselt gleichsam hinein. Die weiträumige Opulenz dieses Ortes überwältigt ihn schier, schon allein der blitzblank gebohnerte, goldgefugte Marmorfußboden flößt ihm einen Heidenrespekt ein. Hier drinnen wirkt alles so sauber, rein und erstklassig, dass er sich wie ein Schmutzfink und Störenfried vorkommt. Total entwarfnet von der pompösen Architektur, trägt er in einer Folie ein Dokument – die papiergeronnene Legitimation seines Hierseins – wie einen Schutzschild vor sich her, jedoch so steif und zittrig als sei ihm klar, dass er sich im Ernstfall auf dessen Schutz nicht verlassen könne.

Unsicher tritt der Mann auf der Stelle, wagt sich weder vor noch zurück. Im Zentrum der Halle thront massiv eine weißglänzende Säule, groß und dick wie ein Mammutbaum vergangener Erdzeitalter, um den herum ringförmig ein Empfangstresen verläuft, offensichtlich die erste Anlaufstelle für Besucher. Leider hat unser Mann nicht das Glück, dass sich das Personal hinter der Säule befände und ihm somit noch eine private Sekunde der Sammlung vergönnt wäre; vielmehr weiß er sich vom ersten Moment des Eintretens an aufmerksamen Blicken ausgesetzt. Demnach bleibt ihm nichts anderes übrig, will er nicht als weltfremder Idiot dastehen, als sich auf dieses Ziel zuzubewegen. Die ersten Schritte geschehen zögerlich und sind ein wahrer Spießrutenlauf; seine Kniegelenke fühlen sich an als würden sie jederzeit den Dienst verweigern, Schweiß bricht ihm aus sämtlichen Poren, ein kratzender Kloß bildet sich im Hals, aber schließlich schreitet er energisch aus - er hat sich fatalistisch in sein Schicksal ergeben..!

Ein stattlicher Portier in roter Livree nickt ihm von weitem zu und die folgende Begrüßung fällt durchwegs höflich und keineswegs mit jener Herablassung aus, mit der unser Mann gerechnet hat. Dennoch bringt er vor Aufregung keinen aufrechten Satz zustande. Die noble und gediegene Atmosphäre erdrückt ihn schier. Er möchte vor Scham in den Boden versinken. Der Portier verliert jedoch kein Jota seiner Geduld, sondern bittet ihn vielmehr, das Dokument für kurze Zeit entgegennehmen zu dürfen, um sich selber ein Bild vom Anliegen des Mannes verschaffen zu können. Mit angedeutetem Bückling nimmt er das Dokument langsam und mit sanftem Griff an sich und liest es aufmerksam durch. Während seine Augen über den Schrieb gleiten, heitert sich seine Miene zunehmend auf, bis er zuletzt in vollstem Entzücken aufblickt und jubilierend ruft: „Beeindruckend! Mein Herr, ich fühle mich froh und geehrt, dass es noch Menschen gibt, die mit sinnvollen Aufgaben an uns herantreten. Dies ist keine banale Agenda, gnädiger Herr, dies ist viel mehr ein Fall von hoher Wichtigkeit! Darum nimmt sich der Herr Direktor persönlich Ihrer Sache an! Gehen Sie nur bitte gleich durch, Sie brauchen gar nicht erst warten!“ frohlockt der Portier und zeigt verheißungsvoll auf ein Portal auf der anderen Seite des Saales.

Der Mann ist perplex. Auf so eine zuvorkommende Behandlung ist er nicht gefasst gewesen. Er fühlt sich sogleich um einiges entspannter und wohler, doch noch auf dem Weg zu besagter Türe gerät seine neue Zuversicht ins Wanken und alte Angstvorstellungen, wie sehr er sich hier herinnen bis auf die Knochen blamieren und zur Schnecke gemacht werden wird, bemächtigen sich seiner erneut. Sein Herz schlägt bis zum Hals und bildet dadurch einen auffälligen Gleichklang mit seinem allzu hastigen, nervösen Pochen, mit welchem er an die Türe klopft. Den Widerhall seines tölpelhaften Klopfens kann man im ganzen Gebäude, in jeder einzelnen Abteilung hören, bildet er sich ein, aber unglücklicherweise hatte er sich aus

der Ruhe bringen lassen von den missbilligenden Blicken sämtlicher Anwesender, die er im Rücken zu spüren glaubte.

Ein joviales und keineswegs verdrießliches „Herein!“ antwortet auf sein Klopfen. Der Mann öffnet einen der beiden großen Türflügel, schiebt diesen auf bis er hindurchpasst und verschwindet in die Schatten auf der anderen Seite.

Jenseits der Schwelle findet er sich in einem großzügig ausgelegten Büroraum wieder. Hinter einem gediegenen Schreibtisch aus Edelholz sitzt ein adrett gekleideter, freundlicher dreinblickender, graumeliertes Herr und winkt ihn zu sich heran. Unsicher, was ihn erwartet, überbrückt der Mann die Entfernung äußerst zaghaft, fast widerwillig, während der Herr hinterm Schreibtisch in ruhiger und gelassener Erwartung hocken bleibt. Endlich ist unser Mann vor seinem Gegenüber angekommen und abermals bringt er vor lauter Nervosität kaum ein vernünftiges Wort heraus. Der Herr hinterm Schreibtisch lässt sich davon keineswegs irritieren und bietet ihm, wie zuvor der Portier, an, das Dokument für einen Augenblick entgegenzunehmen, um sich eigenständig ein Bild von der Lage verschaffen zu können. Nach der Durchsicht blickt der feine Herr vom Blatt hoch und macht ein rundum fröhliches Gesicht. Zufrieden wie nach einem guten Essen legt er die Hände an die Tischkante und meint: „Das ist in der Tat außergewöhnlich! Um dieses Anliegen sollten sich die sachkundigen Fachkräfte der höheren Abteilung sogleich kümmern! Dort wird man sich mit dem allergrößten Vergnügen und der allergrößten Kompetenz Ihrer Sache annehmen, mein Herr!“ Wenn er weiters die Güte hätte, die Rolltreppe in Anspruch zu nehmen, die draußen bereitsteht, ihn eine Etage höher und somit direkt vor das Büro des dortigen Direktors zu befördern, dann werde sich dieser mit Vorzüglichkeit seiner Sache annehmen und für rascheste Erledigung Sorge tragen. Denn dieses sein Anliegen sei von solcher Priorität, dass man es am besten ohne Umschweife *dirretissima* dem Ranghöheren anvertraue. Zwar hätte er hier sich ebenfalls liebendgerne darum gekümmert, doch habe sogar nicht mal er die volle Entscheidungsbefugnis und deshalb sei es alles in allem ungleich vorteilhafter, gleich zum Schmied zu gehen und nicht erst zum Schmiedl. „Außerdem wird sich mein Vorgesetzter außerordentlich freuen, Ihnen persönlich behilflich sein zu dürfen!“ schließt der Herr. Mit exquisiter Höflichkeit entbietet er dem Mann seinen Gruß, verabschiedet sich von ihm und geleitet ihn zur Tür.

Draußen bemerkt der Mann sofort die Rolltreppe und wundert sich, dass sie ihm nicht schon vorhin aufgefallen ist. Er fährt mit ihr also eine Etage höher und steht dann vor einer weiteren prachtvoll gearbeiteten Doppeltüre aus Edelholz, während die anderen ringsum verteilten Türen gewöhnlichem Büropersonal vorbehalten scheinen, weil aus ihnen das Geklapper von Schreibmaschinen sowie das Surren von Fax- und Kopiergeräten dringt.

Ermutigt von den vorhergehenden Worten, schreitet unser Mann leichteren Herzens aus und klopft, bereits etwas selbstbewusster, an. Abermals findet er einen distinguierten älteren Herren hinter einem soliden Schreibtisch vor, der sich diesmal bei seinem Näherkommen sogleich erhebt und ihm wie einem alten Bekannten die Hand entgegenstreckt und herzlich schüttelt. Als der feine Herr über das Anliegen des Mannes im Bilde ist, versichert er überschwänglich, wie bedeutend und relevant dieses Anliegen sei. So relevant in der Tat, dass man es am besten schnurstracks zur nächsthöheren Abteilung bringe, wo man die nötige Kompetenz und Entscheidungsgewalt besitze, um sich rückhaltlos für die sofortige Erledigung einzusetzen. Unter vielfältigen Ehrbezeugungen und Worten der Dankbarkeit geleitet er den Mann zur Tür und weist ihm den Weg zu einer weiteren Rolltreppe, die ihn hinauf in die höhere Abteilung befördern solle.

Mittlerweile ist unser Mann ziemlich zuversichtlich und strotzt geradezu vor Selbstsicherheit aufgrund der zuvorkommenden Behandlung, die er hier erfährt. Mit frischem Selbstbewusstsein ausgestattet, begibt er sich ein Stockwerk höher und in das dortige Chefbüro. Diesmal lehnt ein Herr in einem Maßanzug bereits *vor* seinem Schreibtisch, als hätte er den Mann sehnlichst erwartet. Verständig hört er sich das Anliegen des Mannes an,

fühlt sich sogar aufrichtig geadelt, dass der Mann gerade ihn zu diesem Zwecke aufsucht, erklärt aber unter umständlichen Versicherungen unterwürfigster Dienerschaft, dass er sich just aufgrund dieser Unterwürfigkeit niemals anmaßen würde, die Bearbeitung eines derart wichtigen Anliegens durch seine diletantischen Fähigkeiten hinauszuzögern. Wenn, dann gehöre das selbstverständlich unverzüglich in die weitaus befugteren und fähigeren Hände der höheren Abteilung. Unter unzähligen Schwüren der Ergebenheit sowie der amikalen Verbundenheit empfiehlt er ihm wärmstens den Besuch der ranghöheren Abteilung.

Also abermals ein Stockwerk höher, hat der Mann die Türe diesmal noch nicht mal ganz hinter sich geschlossen, da eilt ihm bereits der dortige Abteilungsleiter freudestrahlend mit weit geöffneten Armen entgegen, als würde er einen liebgewonnenen Freund begrüßen. Mit dienstbeflissener Aufmerksamkeit erkundigt er sich nach sämtlichen Möglichkeiten, mit denen er dem Manne zu Diensten sein könne. Allein, bei der konkreten Durchführung seines ungemein wichtigen Ansinnens sehe er sich aus außerstande zum raschen Eingreifen. Gott steh ihm bei, keineswegs aus Faulheit, Dummheit oder gar Ignoranz, wie er inständig hoffe, dass der Mann ihm keines solch verabscheuungswürdiger Motive unterstelle, sondern einzig und allein aus persönlicher Verehrung bei gleichzeitig fachlicher Wertlosigkeit im Vergleich zu einem so immens bedeutenden Gegenstande. Er als Chef der hiesigen Abteilung hege jedoch keinerlei Zweifel und würde seine Seele daran verpfänden, dass sein sehr viel kompetenterer Vorgesetzter mit allem gebotenen Eifer und Fleiß sich dieser Sache annehmen und für rascheste Durchführung sorgen werde; zumal freue er sich, diesem seinem Kollegen und Vorgesetzten den Besuch eines so hochgeschätzten und Glanz in jede Hütte bringenden Gastes ankündigen zu dürfen.

Von Abteilung zu Abteilung, von Etage zu Etage wird unser Mann mit immer größerer Höflichkeit empfangen. Überall erntet er Applaus, wird geradezu auf Händen getragen, bloß um letzten Endes versichert zu bekommen, dass die hiesige Abteilung für sein Anliegen bedauerlicherweise zu gering, ja schlichtweg unwürdig sei, um sich dafür zu verwenden, jedoch was Kapazität und Kompetenzen betreffe um seinem Unterfangen im erforderlichen Maße nachzukommen, sei beim jeweils Nächsthöheren alles in den allerbesten Händen.

Jeder einzelne Abteilungsleiter, Generaldirektor oder Vorstandsvorsitzender überschlägt sich fast vor Freude über das Erscheinen des Mannes, überbietet seinen Vorgänger an extravaganten Bekundungen des Respekts und der Hochachtung, bloß damit der Mann sich danach stets aufs Neue auf einer Rolltreppe wiederfindet, die ihn ein Stockwerk höher hinauf bringt. Mittlerweile ist er bei der 17. Etage angelangt, zweifellos unterwegs zu immer neueren Laudatios, Huldigungen und überbordenden Lobeshymnen. Er fragte sich, ob dieser Albtraum jemals enden würde!?